

Auszug aus dem im September erscheinenden Buch:

„Das können wir nicht mehr verantworten“ –Berichte zur Lage der Sozialen Arbeit

Hg.: Mechthild Seithe und Corinna Wiesner-Rau

Fordern oder Fördern? Die Wirklichkeit im Jobcenter

So werden Menschen entmündigt und gefügig gemacht

Ich bin Beraterin in der Wohnungslosenhilfe. Eine Erfahrung, die ich in meiner Arbeit häufig mache ist, wie entwürdigend die Behörden mit den Wohnungslosen umgehen. Immer wieder kann ich es kaum fassen, was meine Klientinnen und Klienten im Jobcenter erleben.

Heute war ich wieder mal mit einem Klienten dort, einem 34 jährigen Mann, der bislang gearbeitet hatte, nun aber seit längerer Zeit schwer erkrankt ist und mehrere Male, zuletzt für zwei Monate ins Krankenhaus gekommen war. Durch die Erkrankung und den Jobverlust hatte er seine Miete nicht mehr zahlen können.

Noch während seines Krankenhausaufenthaltes war ein Räumungsvergleich und damit eine Frist, seine Wohnung zu verlassen, vereinbart worden. In seiner schwierigen Situation hatte der Klient es nicht geschafft, sich gegen die Räumung zu wehren oder eine Fristverlängerung zu erkämpfen.

Nach der Entlassung aus der Klinik war ihm letztlich nur noch eine Woche geblieben, um die Wohnung zu verlassen. Er ging direkt in die Obdachlosigkeit. Nun muss er also wieder von vorne anfangen und heute bin ich mit ihm zum Jobcenter mitgegangen. Das ist immer wieder nötig, weil die Vorgänge in dieser Behörde so kompliziert ablaufen, dass ein normaler Mensch, der nicht speziell vom Fach ist, daran unweigerlich verzweifeln muss.

Wieder einmal habe ich erlebt, wie die Dame in der Eingangszone mit den Wohnungslosen umgeht. Sie hat den jungen Mann regelrecht vollgeschnauzt und ihm Vorwürfe gemacht, dass er die Sache mit der Räumung verbaselt habe, er sei doch 34 Jahre alt und da müsse man doch ...

Dabei saß sie hinter diesem viel zu hohen Tresen, der den Klienten keinen Sichtkontakt auf Augenhöhe ermöglicht. Sie sagte nicht „guten Tag“ sondern: „Was wollen Sie hier?“. Sie verhielt sich so, als hätte sie die Machtbefugnis darüber, zu entscheiden, wer hier überhaupt eingelassen würde.

Was ich hier mit meinem Klienten erlebte, dessen weitere Geschichte ich mal beiseitelasse, ist beileibe kein Einzelfall.

Die Leute, die ins Jobcenter gehen müssen, fühlen sich schlecht. Man sieht es, wie sie in der Schlange warten: verängstigt, ganz klein gemacht, still, ausgeliefert. Und dafür gibt es gute Gründe. Im Jobcenter wird ihnen nur eins vermittelt: Sie sind selbst schuld an ihrer Situation, sie haben alles falsch gemacht. Und jetzt hätten sie sich deshalb, verdammt noch mal, auch zusammenzureißen.

Selbst wenn ich als professionelle Sozialarbeiterin dabei bin, maßen sich die

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Jobcenter oft an, die Wohnungslosen zu beschimpfen, zurechtzuweisen, zu strafen und zu erziehen wie kleine Kinder. Niemand hat hier Interesse an den Menschen. Die Lage des Einzelfalls – wie es in den Vorschriften heißt – scheint nur ganz wenigen Sachbearbeitern nicht egal zu sein.

Und ständig passieren Dinge, die man nur als Schikane bezeichnen kann. Einmal wurde der Arbeitslosengeld-II-Antrag eines meiner Klienten wochenlang nicht bearbeitet, weil er angeblich eine Kostenübernahmebescheinigung für die Betreuung durch mich vorweisen müsse. Reine Schikane. So etwas gibt es nämlich gar nicht. Aber durch ein solches Vorgehen liegt der Antrag dann in der Warteschleife und die Klienten haben wochenlang kaum Geld zum Leben und sind gezwungen noch mehr Schulden zu machen.

Hier hat niemand Rechte. Die Wohnungslosen sind bloß Bittsteller.

Und auch organisiert ist das Ganze unglaublich katastrophal: Die Ämter arbeiten nicht zusammen. Am krassesten zeigt sich dieser Wahnsinn für mich, wenn die Wohnungssuchenden Auszubildende oder Studenten sind. Dann wird es richtig kompliziert. Es wäre so viel einfacher, wenn es für alle Leistungen der Agentur für Arbeit nur einen Topf gäbe. Da Stattdessen wird der eine Leistungsantrag bei einer Behörde erst bearbeitet, wenn ein bestimmter Bescheid einer anderen Behörde vorliegt. Da alle unterschiedlich schnell arbeiten, heißt das für die Menschen, dass sie im schlimmsten Fall monatelang keine oder zu wenig Gelder beziehen. Die Anmietung einer Wohnung ist so nicht möglich. Falls schon eine Wohnung angemietet worden ist, heißt das, dass die Betroffenen aufgrund der langen Bearbeitungszeiten Mietschulden machen müssen oder auch gleich wieder gekündigt werden. Die Leute sind einer totalen Bürokratie ausgeliefert, einer widersprüchlichen, offenbar willkürlichen Bürokratie.

Manchmal denke ich, da steckt doch noch was anderes dahinter! Strukturell scheint mir der ganze Laden darauf angelegt, dass die Leute diese Prozesse nicht durchhalten, dass sie zerrieben werden und aufgeben. Tja, was wird dann aus ihnen? Frauen fliehen in Zweckbeziehungen, Männer leben auf der Straße, viele schnorren, werden kriminell, leben von illegalen Geschäften, treiben alles Mögliche, um ihr Überleben zu sichern.

Viele würden auch aufgeben, wenn es uns nicht gäbe. Ohne Beratung ist es heute kaum mehr möglich, diese Geschichte erfolgreich durchzuziehen.

Wir in der Wohnungslosenhilfe betreuen Leute, die uns ganz dringend brauchen. Natürlich bringen diese Leute auch viele Probleme mit. Der Betreuungsbedarf wäre aber insgesamt deutlich geringer, wenn die Leute zu Ämtern wie dem Jobcenter hinkämen und man ihnen dort sagen würde: „Sehen sie, so und so ist ihr Anspruch. Füllen Sie das hier doch bitte aus. Der Ablauf ist so und so. Wir bearbeiten das zügig und schließen uns, wenn nötig, mit den anderen Beteiligten kurz. Einen schönen Tag noch. Sie hören dann von uns.“

Die gängige Praxis aber ist das Gegenteil: Der Betreuungsbedarf wird bei vielen Klienten erst durch das System selbst massiv verstärkt. Es würden auch deutlich weniger Menschen in der Obdachlosigkeit landen, wenn das System anders strukturiert wäre.

Klar, dass auch eigentlich ganz normale Leute irgendwann durch diese Behandlung und diese

irren Vorgänge Schaden nehmen, Probleme bekommen, als Persönlichkeiten zerstört werden. Sie werden entmündigt und behandelt wie Menschen zweiter Klasse. Durch Disziplinierung und Sanktionierung wird erreicht, dass die Menschen schließlich bereit sind, in ausbeuterischen Arbeitsverhältnissen zu arbeiten oder einfach wegtreten und keine Ansprüche mehr erheben.

Nein, es geht hier mitnichten um Förderung oder Integration! Es geht um das aktive Aufteilen der Gesellschaft in Produktive und Unproduktive, in wertvolle und nicht wertvolle Menschen. Denn, das ist die Botschaft an die Verlierer: „Wir entscheiden, ob du es verdient hast, einen neuen Kühlschrank zu bekommen, nicht etwa du“.